

Berlin, 16. März 1891

Mein geliebtes Weibchen!

Das ist heute ein wunderbarer Frühlingstag.
 Wärst Du bei mir! Allein freut mich
 das Spazierengehen gar nicht. Ich bin ent-
 weder zu Hause oder im Gasthause, denn
 mein eintöniges Leben bewegt sich nur
 zwischen Arbeiten, Essen u. Schlafen. Es
 ist bei allem Unglücke, das mich getroffen,
 noch ein wahres Glück zu nennen, daß ich
 mit der Instrumentation meines „Kellmar-
 welche selbstständig eine langwierige
 Sache ist, eine mich stets gleichmäßig
 beschäftigende interessante Arbeit habe,
 die mich für Stunden über meine Sorgen
 hinwegtäuscht. Was hätte sich sonst in
 meiner Einsamkeit, besonders während
 der ärgsten Zeit in Hamburg, gegen welche
 mich mein jetziger feindloser Berliner
 Aufenthalt ein wahres Paradiesesleben
 direkt angefangen? Die Arbeit war dort
 wirklich meine Rettung, die mich aufrecht

hielt - Tapa's Lieben Brief erhielt
ich heute, der von seinem Lieben Baueher-
zeh (das ich ja zur Genüge kenne, da Du immer
so viel Zwackel einander issest) und dem eigen-
thümlichen Kesselanschlag erzählt, der hoff-
entlich nicht wiederkehrt. Ich laube, der ist
vom warmem Bad gekommen. Ich bin
schon sehr begierig, was Du nun wegen mei-
ner Idee, Dich zu Harzer Kneipp zu führen,
denkst. Hirsch Dich kenne, wirst Du dafür
Feuer und Flamme sein. -

Was nun Tapa's u. seine Ideen bezüglich mei-
ner Unternehmungen betrifft, so bin ich
selbstverständlich im Princip für Alles ein-
genommen, was Ihr sagt, was ich ja schon
dadurch beweise, daß ich Alles thue, was
mir zu thun möglich. Ich will zwar keinesfalls
seine wiedererwachte Taffnungsfreudigkeit
zerstören, möchte sich aber doch um even-
tuelle Kämpfe zu große Enttäuschung bei Ih-
rer herbeizuführen, bitten, nicht alldarsaugui-
nisch meine verschiedenen Nachrichten auf-
zunehmen. Es sind eben wohl der ganz un-
glaublich vielen (N.B. bedenken) musikal-
ischen Umsatzungen, resp. Vacansen dieses
Jahres dadurch für den Einzelnen immer



Es sind also in der Luft: ^{Worms} Frankfurt ^{a.} (noch immer
nicht entschieden), Mannheim, Stuttgart, Mainz (Concert-
verein), New-York (Concert), Berlin (Philharmonie) u. Festh.
Das sind 7 Sachen, die sich alle im Laufe der allerwäch-
sten Zeit entscheiden müssen. Das Interesse des Frl.
Meyersohn ist wirklich rührend. Ich lasse ihr herzlich
dafür danken (Papa soll nicht vergessen, ihr das mitzutheilen,
wenn er ihr einmal schreiben sollte). Bislang ihr Brief zurück
ines ist allerdings wahr, daß Stuttgart landschaftlich
viel schöner ist als Mannheim, welches durch seine
durchaus quadratische Bauart sehr fad ist. Dafür
ist aber sehr nahe nach Heidelberg ($\frac{1}{2}$ Meile, wunderschön
schön), Carlruhe, Tübingen, Frankfurt ^{m.}, Mainz, Kassel etc.
Läße ich auszusuchen, so würde ich natürlich am liebsten
in Berlin bleiben. Das grüße aber nur, wenn ich die Philhar-
monie bekäme, was auch - wenn Mannheim aus der Waden
dieselbe nicht nimmt - sehr unwahrscheinlich ist.
Aber was lese ich heute? (N. Fr. Presse vom 14. März): Direktor
Makler hat bereits seine Entlassung. Dieselbe hat der
Makler offenbar günstig gesinnte neue Intendant Graf
Fichy (Fitschi) auf dem Gewissen. Es ist wohl sehr wahrscheinlich,
daß Max Makler Mannheim, Stuttgart od. Lauburg bekommen
wird. Aber Budapest ist frei - allerdings trotz des re-
sigen Gehaltes eine nicht sehr beneidenswerthe Stellung
für einen Leutnant! Trotz dieses Momentes in Fall der
Aussichtslosigkeit für mich Budapest zu erhalten, schreibe
ich heute noch an Fichy, den ich ja gut kenne. Ich will
nichts versäumen. Ich wäre glücklich, wenn ich bald von
Ihr selbst schon einige Zeilen hätte! Es ist eine Zeit
schwerer Entbehrungen für mich. Ich habe doch täglich
meine Briefe oder Karten (mit Ausnahme dieses Sonntags) er-
halten? Ich höre darüber nie etwas.
Nun küsse ich dich nochmal, mein Engel u.
bleibe dein treuer Wilhelm
Liefliche Grüße an die Aeltern!